

Durch Umwege ins Glück - Eine Ingrid und Gernot Fan Fiction von Marina K.

Teil 1

Ingrid war dabei sich hübsch zu machen. Sie wollte diesen Abend nicht in ihrer Wohnung verbringen. Sie zog sich ihr neues schwarzes Kleid an. Es war nicht einmal knielang. Es hatte freie Schultern und einen Rundausschnitt, sie mochte dieses Kleid, sie hatte es spontan vor einigen Tagen gekauft, sie sah es im Schaufenster hängen und wusste, das war perfekt für sie. Zudem betonte ein schwarzes Kleid immer ihre Figur. Als sie es dann gekauft hatte, hatte sie es fast bereut, denn eigentlich brauchte sie gar kein neues Kleid und sie hörte schon die Worte ihrer Mutter in ihren Gedanken. *„Du solltest Dein Geld lieber für etwas Sinnvolles sparen.“* Genau das hätte ihre Mutter zu ihr gesagt, wüsste diese davon. Aber seit Ingrid ihre eigene kleine 2 Zimmer Wohnung hatte, - seit einem halben Jahr, wohnte sie nun allein - konnte es ihr ja egal sein. Sie konnte nun selbst entscheiden was sie tat und was nicht. Und heute Abend, oder auch Nacht, - denn wer wusste schon wie oder wann dieser Abend enden würde - wollte sie das Münchner Nachtleben mal wieder richtig genießen. Es war viel zu lange her, dass sie ausgegangen war. Dabei war sie gerade mal 23. In dem Alter verbrachten die meisten ihrer Freundinnen, fast jedes Wochenende in einer Disko. In Gegensatz zu Ingrid, hatten diese aber auch jedes Wochenende frei.

Gernot stand vor dem Spiegel im Badezimmer, seines Hotelzimmers. Er hatte sich umgezogen, endlich war er Hemd und Krawatte los. Bereits seit Montagmorgen war er in München wegen einer Fortbildung. Eigentlich mochte er das ja, aber sonst war sein Freund Günther immer mit dabei, dieses Mal jedoch kannte er hier niemanden und wirklich interessant oder neu, war das was er die ganzen letzten Tage gehört hatte für ihn auch nicht. Morgen Nachmittag würde er wieder zurück nach Leipzig fahren, bzw. fliegen.

Ab Montag würde er wieder in der Sachsenklinik arbeiten. Er war seit einem Jahr Oberarzt in der Klinik und das er das mit seinen 26 Jahren bereits erreicht hatte, machte ihn stolz. Heute wollte er den Abend genießen. Auch wenn diese Fortbildung nervig war, war er aber auch ganz froh gewesen, mal aus seinem Alltagsstrott heraus zu kommen, nur viel genützt hatte es ihm nicht. Denn er war mit den Überlegungen über sein Privatleben, nicht weiter gekommen. Der Streit mit Laura - den sie gehabt hatten bevor er nach München geflogen war - tat ihm Leid, aber irgendwie auch nicht...es war komisch, wie es nun zwischen ihnen war. Sie empfanden für einander nicht mehr das, was sie fühlten, als sie sich vor 4 Jahren kennen gelernt hatten. Gäbe es Rebecca nicht, - ein Lächeln setzte sich auf sein Gesicht, wie immer wenn er an seine kleine Tochter dachte - vielleicht wären sie schon lange nicht mehr zusammen? Er schob diese Gedanken vorerst beiseite, er wollte diesen Abend einfach genießen daher verließ er das Zimmer und machte sich zu Fuß auf den Weg, wohin wusste er nicht, er hatte kein Ziel, er ging einfach drauf los.

Als Ingrid die Bar betrat, war es noch recht übersichtlich. In 2 Stunden würde man sich hier wohl kaum noch richtig bewegen können, aber genau das wollte sie heute. Sie überlegte, ob sie sich an einen Tisch, oder an die Bar setzen sollte? War jemand da, den sie kannte? Sie schaute sich einmal um. Nein, niemand den sie wirklich kannte, den ein oder anderen hatte sie mal gesehen, ja, aber kein Freund, oder Freundin von ihr, war heute Abend hier.

Sie ging schließlich an die Bar und setzte sich.

„Hallo, auch mal wieder da?“ Frank - der Barkeeper - lächelte sie an. Er erkannte sie sofort wieder, auch wenn sie lange nicht mehr da gewesen war.

„Ja, heute habe ich Lust darauf, die Nacht durchzumachen. Zudem hab ich dieses Wochenende frei.“ Erwiderte sie lächelnd.

„Na das muss doch gefeiert werden, was darf es denn sein? Das erste Getränk geht aufs Haus.“ Lächelte Frank.

„Danke, das ist nett.“ Lächelte sie. „Ich nehme eine Weinschorle.“

„Kommt sofort.“ Einen Moment später, stellte er das Glas vor sie ab.

„Danke.“ Sie lächelte ihm zu und nahm dann einen Schluck von ihrem Getränk.

Gernot war eine Weile unschlüssig durch die Straßen gelaufen, er wusste nicht mal mehr wo er war. Irgendwie sahen alle Straßen gleich aus. Zurück zum Hotel würde er notfalls mit einem Taxi fahren. Als er die Bar entdeckte, überlegte er nicht lange, sondern ging hinein. Wer weiß was er sonst noch finden würde? Er sah sich um, es war noch nicht sehr voll.

Die Musik klang gut und die Atmosphäre gefiel ihm, also entschied er sich hier zu bleiben.

Sollte er sich an einen Tisch setzen, oder an die Bar? Als er zur Bar sah, traf er den Blick einer jungen Frau. Ein Lächeln setzte sich auf seine Lippen.

Ingrid hatte einfach mal wieder vor sich hergeträumt und erst nach einem Moment bemerkt, das sie den jungen Mann, der eben hereingekommen war, anstarrte. Schnell wand sie ihren Blick von ihm ab. Es war ihr peinlich, obwohl er eigentlich der Typ Mann war, der ihr so richtig gefiel. Aber von Männern wollte sie eigentlich derzeit nichts wissen. Aber dieser Mann hatte halt etwas. Als sie seinen Blick sah, fielen ihr als erstes seine wunderschönen blauen Augen auf. Sie lächelte nun vor sich her und trank wieder von ihrer Weinschorle, als sie plötzlich eine Stimme hörte. „Ist der Platz hier noch frei?“ „Der,...ähm ja.“ Stottere sie verlegen. Als sie aufsaß, sah sie in genau die blauen Augen, die sie zuvor schon gemustert hatten. Gernot lächelte charmant und setzte sich auf den Hocker neben sie.

„Was darf es zu trinken sein?“ fragte Frank den neuen Gast.

„Ich nehme...ein Bier bitte.“ erwiderte Gernot.

„Kommt sofort.“ Und einen Moment später stand das Bier vor Gernot.

„Hallo.“ Gernot lächelte die junge Frau an und betrachtete sie dabei genauer.

„Hi.“ Lächelte sie, als ob es die peinliche Szene vor einigen Augenblicken nie gegeben hätte.

Gernot nahm einen Schluck von seinem Bier. Er nutze die Gelegenheit sie einfach noch etwas ansehen zu können. Sie hatte wunderschöne braune Augen.

Ingrid nippte währenddessen an ihrer Weinschorle. Auch sie betrachtete ihn.

„Wollen wir uns nicht an einen Tisch setzen?“ fragte Gernot nach einem Moment. „Das ist doch viel bequemer.“

„Ja warum nicht.“ Hörte sie sich selbst sagen. So setzten sie sich an einen Tisch etwas weiter hinten im Raum. Bevor sie gingen bestellte Gernot bei Frank gleich noch etwas zu trinken für sie beide.

„Kommt sofort.“ Lächelte Frank.

„So ist es doch gleich viel gemütlicher, oder?“ Gernot zog den Stuhl für sie zu Recht.

„Ja.“ Stimmt Ingrid zu. „Danke.“ Lächelte sie, als sie sich einen Moment später gesetzt hatte. Gernot setzte sich ihr lächelnd gegenüber.

„Kommst Du oft hier her?“ fragte er nach einem Augenblick. Sie war ungefähr in seinem Alter, wenn auch ein bisschen jünger, aber dennoch dachte er, wäre es in Ordnung, wenn er sie duzte. Er war ja noch nicht so alt wie sein Chef. Dachte er dann schmunzelnd für sich.

„Ich bin seit langem, das erste mal wieder hier.“ Erwiderte Ingrid sogleich. Es störte sie nicht, dass er sie so vertraut ansprach, sie waren doch ungefähr im selben Alter.

„Dann war es ja ein glücklicher Zufall, dass ich gerade heute Abend hier vorbeikam.“ Er mochte sie. Sie gefiel ihm vom ersten Moment, als er sie gesehen hatte. Dennoch wusste er auch, dass er sie nicht wieder sehen würde. Schließlich war er verheiratet und er hatte ein kleines Kind.

„Ja finde ich auch.“ Stimmte sie zu. Ingrid hatte seit ihrer Trennung von Jochen vor einigen Monaten eigentlich fürs erste genug von Männern, aber was sprach denn dagegen, sich einen Abend lang, mal mit einem netten Mann zu unterhalten? Sie mochte ihn, er war charmant und er schien sich auch unterhalten zu wollen. Und dagegen war doch nichts einzuwenden.

„Möchtet Ihr noch etwas?“ Frank kam an ihren Tisch. Inzwischen war es richtig voll geworden.

„Möchtest Du noch eine Weinschorle?“ Gernot deutete zu ihrem Glas. Seit einer Stunde saßen sie nun zusammen an dem Tisch.

„Gern.“ Nickte sie.

„Dann nehmen wir noch mal dasselbe.“ Sagte Gernot zu Frank. Dieser nickte lächelnd und ging anschließend an die Bar um das gewünschte zu holen.

„Und was machst Du, wenn Du sonst öfters am Wochenende arbeiten musst?“ fragte Gernot, der inzwischen wusste, dass Ingrid ihr freies Wochenende genießen wollte.

„Ich mache eine Ausbildung zur Krankenschwester.“ Erwiderte Ingrid. „Ich habe in 4 Monaten meine Prüfung, daher nutze ich die Wochenenden an denen ich keinen Dienst habe, zum lernen. Aber dieses Wochenende wollte ich mal raus.“ Erklärte sie.

„Das kann ich verstehen.“ Nickte Gernot, der ja auch am Wochenende hin und wieder arbeitete.

„Und Du?“ wollte sie wissen.

„Ich bin Arzt.“ Antwortete er schlicht. Da kam Frank mit ihren Getränken wieder an den Tisch zurück. „So bitte sehr.“ Er stellte die Gläser ab.

„Danke.“ Sagten beide zugleich. Frank lächelte ihnen zu und ging wieder zurück an die Bar. Da hatten sich wohl zwei gefunden. Dachte er.

„Auf diesen Abend.“ Gernot erhob sein Glas.

„Ja.“ Auch Ingrid nahm ihr Glas in die Hand. Sie stießen mit einander an, als sie dann je aus ihrem Glas einen Schluck tranken, sahen sie einander in die Augen.

„Wollen wir tanzen?“ fragte er, als er sein Glas wieder auf den Tisch gestellt hatte.

„Ja gerne.“ Stimmte sie zu. Gernot stand auf und reichte ihre seine Hand. Sie ließ sich von ihm hochziehen und ging mit ihm zur Tanzfläche. Diese war schon gut befüllt, so standen sie so eng aneinander das sich ihre Körper berührten, als sie zu tanzen begannen. Doch keinen der beiden schien diese plötzliche Nähe unangenehm zu sein. Ganz im Gegenteil, beide fühlten sich sehr wohl.

Sie wussten beide nicht wie lange sie getanzt hatten, - es war bereits wieder leerer in der Bar -, als sie sich plötzlich einander mit ihren Gesichtern näherten. Beide fühlten sich von dem anderen magisch angezogen und beide wollten die Lippen des anderen auf den eigenen spüren und einen Augenblick später war es soweit. Sie versanken in einem zärtlichen, fast nicht enden wollenden Kuss miteinander. Gernot zog sie noch etwas mehr in seine Arme, Ingrid schmiegte sich an ihn, wieder und wieder küssten sich ihre Lippen. Aber so schön es auch war, plötzlich fühlte er sich schuldig, als er an Laura und Rebecca dachte und er wollte diese junge Frau nicht ausnutzen, das hatte sie nicht verdient.

„Warte.“ Er löste seine Lippen von ihren und lehnte seine Stirn an ihre. „Ich will Dich, aber das darf nicht sein.“ Seine Stimme klang leise und doch waren seine Worte voll von Leidenschaft, als er sie aussprach. „Denn es hätte keine Zukunft.“

„Du hast eine Frau.“ Es war keine Frage, es war eine Feststellung, denn bereits als er sie an der Bar angesprochen hatte, hatte sie seinen Ehering bemerkt.

„Ja und eine kleine Tochter.“ Er hielt Ingrid noch immer in seinen Armen fest. Er wollte sie nicht loslassen. „Du verdienst jemanden, der nicht gebunden ist.“

„Das ist in Ordnung.“ Sagte sie sogleich. Sie suchte doch gar keine Beziehung, auch wenn sie ihn mochte. „Es ist gut, wie es ist.“ Sie strich über seinen Nacken. „Wollen wir uns wieder setzen?“ fragte sie nun.

„Ja.“ Mit einer Hand streichelte er über ihre Wange. Sie setzten sich wieder an ihren Tisch. Gernot bestellte noch einmal etwas zu trinken für sie beide.

„Ich weiß nicht, was ich noch für Laura empfinde.“ Sagte er. „Ich war so verliebt, als ich sie kennen lernte, aber umso länger wir zusammen waren, umso mehr veränderten sich

die Gefühle.“ Versuchte er zu erklären. Ingrid hörte ihm einfach zu. Sie merkte, dass er sich zerrissen fühlte und nicht genau wusste, wie er sich verhalten sollte. Gegenüber seiner Frau und auch ihr gegenüber.

„Wie alt ist Deine Tochter?“ fragte sie, da es sie interessierte.

„Rebecca ist 2 Jahre alt.“ Wieder lächelte er bei dem Gedanken an sie. „Ich will sie niemals verlieren.“

„Das kann ich verstehen.“ Nickte Ingrid.

Gernot betrachtete sie etwas genauer. Sie war Anfang 20 wie er dachte und doch schien sie viel reifer als andere junge Frauen in dem Alter. Sie war so verständnisvoll. „Gibt es in Deinem Leben jemanden?“ wollte er nun wissen.

„Nein, nicht mehr.“ Erwiderte sie. „Und so soll es vorerst auch bleiben.“ Sprach sie ehrlich weiter. „Ich kann mir im Moment keine feste Beziehung mehr vorstellen.“ Zu sehr, war sie noch immer durch Jochen verletzt. Der sie hinterging, in dem er sie mit ihrer eigenen Schwester betrogen hatte. „Ich wurde ziemlich verletzt von meinen Exfreund.“

„Verstehe.“ Nickte Gernot.

„Wollen wir noch hier bleiben?“ sagte Gernot nach einer Weile und sah dabei auf seine Uhr. Es war 2 Uhr morgens. Dass die Zeit so schnell vorbeiging, hatte er nicht bemerkt.

„Willst Du nach hause?“ sie sah auf ihre Armbanduhr.

„Ich bin eigentlich noch nicht müde...“ setzte er an.

„Wir können auch zu mir, uns einfach noch etwas unterhalten?“ Schlug sie vor. „Zu Dir ja eher nicht?“

„Gern.“ Stimmte er zu. „Zu Dir wäre schon besser, ich hab hier nur ein kleines Hotelzimmer.“ Er freute sich einfach noch etwas Zeit mit ihr verbringen zu können.

„Dann lass uns gehen.“ lächelte sie. Auch Ingrid freute sich, noch etwas seine Gesellschaft genießen zu können.

Gernot beglich die Rechnung für sie beide, auch wenn Ingrid das erst nicht wollte.

„Ich möchte Dich aber einladen.“ Hatte er gesagt und lächelte dabei so charmant dass sie schließlich zustimmte. Dann verließen die beiden die Bar und gingen zu Fuß, - da die Straße in der Ingrid wohnte, nicht zu weit entfernt war - zu Ingrids Wohnung. Gernot hatte nun vollkommen die Orientierung verloren. München schien unheimlich groß zu sein, selbst die Nebenstraßen sahen endlos lang aus. Er würde dann definitiv mit einem Taxi in sein Hotel zurück fahren.

An dem Haus in dem sich ihre Wohnung befand angekommen, folgte er Ingrid nach oben. Sie wohnte in der dritten Etage. Sie schloss die Wohnungstür auf und ging von ihm gefolgt hinein.

„Setz Dich.“ Sie deutete zum Wohnzimmer. „Ich hole uns was zu trinken.“ Sie ging in die Küche und Gernot ins Wohnzimmer. Es war ein kleiner Raum, aber gemütlich und auch liebevoll eingerichtet. Einen Moment später, kam Ingrid mit einer Flasche Wein und 2 Gläsern ins Zimmer. „Öffnest Du ihn?“ sie reichte ihm die Flasche.

„Ja.“ Er nahm die Flasche entgegen und öffnete sie. Er schenkte ihnen je ein Glas ein, als sie sich neben ihn setzte. „Hier.“ Er reichte ihr ein Glas.

„Danke.“ Lächelte sie. Sie tranken einen Schluck und stellten die Gläser dann auf dem kleinen Tisch, der vor der Couch stand, ab.

„Schön hast Du es hier.“ Sagte er, als er sich noch einmal im Zimmer umsah.

„Ja zwar klein, aber doch gemütlich.“ Sie betrachtete ihn unbemerkt. Als Gernot sein Gesicht ihrem zuwandte, trafen sich ihre Blicke. In diesem Moment wussten beide, was sie wollten, auch wenn es keine Zukunft hatte, auch wenn sie sich danach nicht wieder sehen würden, sie wollten diese Nacht über zusammen sein. Er rückte näher zu ihr und legte seine Arme um sie. Hingebungsvoll schmiegte sie sich an ihn. Stets sahen sie einander in die Augen, bis sich ihre Lippen trafen, erst dann schlossen beide ihre Augen um diesen Moment und das Kribbeln das sie beide durchströmte richtig genießen zu können.

Noch immer einander küssend standen sie von der Couch auf. Ingrid zog ihn mit sich in ihr Schlafzimmer. Dort angekommen ließen sie sich alle Zeit der Welt um den anderen kennen zu lernen. Zärtlich streichelten ihre Hände über den Körper des anderen. Ingrid kam es so vor dass sie - obwohl sie glaubte, Jochen über alle geliebt zu haben - noch nie so geliebt wurde wie in dieser Nacht von Gernot. Nie hatte es sich so intensiv angefühlt, wie in dieser Nacht. Und Gernot erging es nicht anders. Er hatte schon vor Laura, die ein oder andere Frau getroffen, mit der er auch eine Nacht verbrachte, aber so wie mit Ingrid, war es noch nie für ihn gewesen. Obwohl sie beide einander eigentlich gar nicht kannten, wussten beide doch, was sich der andere wünschte und wonach er/sie sich sehnte. Es war, als kannten sie einander bereits ihr ganzes Leben lang. Und nicht erst seit ein paar Stunden.

Schwer atmend und erschöpft, lagen sie nah an einander gekuschelt im Bett. Ingrid lag mit ihrem Oberkörper auf seinem, ihren Kopf hatte sie an seiner Schulter gebettet. Seine Arme lagen um ihren nackten Rücken. Mit einer Hand streichelte er sanft ihren Nacken. Ingrid streichelte derweil mit einer Hand über seine Brust. Sie fühlten den schnellen Herzschlag des anderen. Sie fühlten den Atem des anderen auf der eigenen Haut. Und beide wünschten sich fast, dass es immer so sein könnte. Doch beide waren sich darüber im Klaren, das es mehr als diese gemeinsame Nacht nie geben würde. Auch wenn Gernot sich eingestehen musste, das er sich in sie verlieben könnte, wenn er wollte...

„Wenn ich nicht verheiratet wäre...“ setzte er an doch sie unterbrach ihn, indem sie ihn küsste. Dann legte sie ihren Kopf wieder auf seine Schulter.

„Wir wissen beide, dass es mehr nicht geben wird und das ist doch in Ordnung. Du hast eine Familie und ich bin glücklich allein.“ Sagte sie. „Ich erwarte nicht mehr, als das was wir nun mit einander hatten.“

„Du bist etwas ganz Besonderes.“ Er hob ihr Gesicht mit einer Hand an um ihr in die Augen sehen zu können. Er liebte ihre großen rehbraunen Augen. Er zog sie etwas mehr an sich und küsste sie. Seine Hand streichelte über ihr langes rotblondes Haar hinweg. „Du auch.“ War alles was sie erwidern konnte. Einen Mann wie ihn hatte sie noch nie getroffen. Sie sah in seine Augen. Seine wunderschönen blauen Augen würde sie niemals vergessen. Sie kuschelte sich noch mehr an ihn. Die Stunden die ihnen beiden noch zusammen blieben, wollte Ingrid ihm so nach wie möglich sein.

Irgendwann schlief sie aber in seinen Armen ein. Gernot zog die Bettdecke über sie beide. Er wollte nicht schlafen, er wollte sie ansehen. Er wollte sich ihr Gesicht einprägen, denn die Erinnerung an den Abend, an diese gemeinsame Nacht, an sie, das wäre alles, was er nach Leipzig mitnehmen konnte. Die Erinnerung. Doch auch Gernot fielen irgendwann die Augen zu.

Als er wieder wach wurde, war es bereits Vormittag. Er musste sich nun sogar beeilen, damit er rechtzeitig am Flughafen ankam. Auch wenn er nicht wollte, löste er sich nun von ihr. Sie schlief noch immer und er wollte sie nicht wecken. Es würde alles schwerer machen... Er zog sich an, ging einmal kurz in ihr Badezimmer, dann suchte er einen Zettel und einen Stift und schrieb ein paar wenige Worte darauf. Diesen Zettel legte er auf die Bettseite auf der er geschlafen hatte. Er setzte sich auf die Bettkante und streichelte einmal sanft über ihre Wange. Er mochte sie mehr, als es gut für ihn war, das wusste er. Und wenn er jetzt bleiben würde, würde alles nur schwerer - vor allem für sie - werden. Noch einen Momentlang sah er sie an, dann verließ er das Schlafzimmer, zog sich auf dem Flur seine Jacke an und ging. Er ging ohne auf den Namen auf dem Klingelschild zu sehen. Er verließ das Haus, verließ die Straße ohne auf die Hausnummer oder den Straßennamen zu sehen. Es war besser so. Als er um eine Ecke ging, sah er ein Taxi, dieses rief er und fuhr damit in sein Hotel. Er packte seine Sachen zusammen und fuhr mit demselben Taxi dann weiter zum Flughafen.

Als Ingrid erwachte, war es bereits spät am Mittag. Sie brauchte einen Moment um zu realisieren, das das was letzte Nacht geschehen, kein Traum war. Als sie zur anderen Betthälfte sah, war diese leer. Da auch seine Sachen nicht mehr im Zimmer lagen,

wusste sie, dass er gegangen war. Es war gut so. Denn sie wusste, als sie sich darauf einließ, dass es so kommen musste. Es war besser so für sie beide, auch wenn sie nicht leugnen konnte, dass sie ihn unheimlich gern hatte. Aber wäre er noch da, würde es nur alles erschweren.

Nachdem sie aufstand, ging sie ins Badezimmer. Sie nahm eine Dusche. Noch immer glaubte sie, seine zärtlichen Berührungen zu spüren. Ein Lächeln setzt sich auf ihr Gesicht.

Als sie angezogen wieder ins Schlafzimmer kam und das Fenster öffnete, fiel ihr Blick auf einen kleinen Zettel der auf dem Kopfkissen, der anderen Betthälfte lag. Sie nahm ihn in die Hand und las die Worte die darauf standen. „Ich danke Dir, für die wundervollsten Stunden meines Lebens.“ Mit einem Lächeln legte sie den Zettel auf den Nachttisch. „Ich habe zu danken.“ Sagte sie zu sich. Diesen Mann würde sie niemals vergessen. Dass sie nicht wusste wie er hieß oder wo er wohnte, störte sie nicht. Da ein Wiedersehen von vorne rein, nicht eingeplant war. Er hatte eine Familie zu der er gehörte und sie konzentrierte sich vorerst weiterhin auf ihre bevorstehende Abschlussprüfung. Was danach kam, würde sie dann sehen.

Allerdings sollte es gar nicht so lange dauern wie Ingrid dachte, bis sie erfuhr, was die Zukunft für sie bereithielt. Denn zwei Monate später, also 2 Monate vor ihrer Abschlussprüfung, erfuhr sie, - nachdem sie auf der Arbeit einen Ohnmachtsanfall gehabt hatte - dass sie schwanger war.

Also waren es nicht nur die schönen blauen Augen und die kleine Notiz die sie für immer an den Mann, mit der sie die bisher schönste Nacht ihres Lebens verbracht hatte, erinnern würden. Sie hatte zwar nie geplant so früh schon Mutter zu werden, aber sie freute sich auch auf ihr Kind, nachdem der erste ‚Schock‘ über diese unvorhergesehene Schwangerschaft überwunden war. Als sie das Ultraschallbild sah, konnte sie nicht mehr aufhören zu lächeln.

Sie überlegte, ob sie versuchen sollte ihn zu finden. Sie wollte zwar seine Familie nicht zerstören, aber er hatte doch das Recht darauf, zu erfahren, dass er noch einmal Vater werden würde. Doch als sie sich dazu entschloss, es ihm zu sagen, wusste sie nicht, wie sie das anstellen sollte. Da sie seinen Namen nicht kannte und sie auch nicht wusste wo er lebte. Das einzigste das sie wusste, war das er Arzt war. Doch auch diese Information half ihr nicht viel. Es gab tausende von Ärzten in Deutschland. Und da sie nicht wusste, wo er als Arzt tätig war, wäre es, wie die Nadel im Heuhaufen zu suchen. Sie wusste nur, dass er wohl nicht gebürtig – wie auch sie selbst - aus München, nicht aus Bayern kam, denn er hatte nicht den typischen Dialekt. Zudem hatte er ihr gesagt, dass er in der Woche, in der sie ihn traf, nur wegen einem Kongress in München gewesen war, wo er sonst lebte und arbeitete, das wusste sie nicht. Aber wo sollte sie nach ihm suchen? Sie wusste es nicht.

Sie ging sogar nochmal in die Bar wo sie ihn getroffen hatte, doch als sie Frank nach dem unbekanntem Mann fragte, konnte auch er ihr nicht weiterhelfen, da er ihn nie zuvor und auch danach nicht mehr gesehen hatte.

„*Es soll wohl nicht sein.*“ hatte sie gedacht, als sie die Bar wieder verließ. Einen anderen Anhaltspunkt kannte sie zu ihrem Bedauern nicht. So würde er wohl nie erfahren, dass er bald noch ein Kind haben würde...

Gernot musste immer wieder an die Frau denken, mit der er in München für eine kurze Weile, so glücklich gewesen war. Gäbe es seine kleine Rebecca nicht, vielleicht hätte er mit dieser jungen Frau – er ärgerte sich nun doch etwas, nicht auf ihr Namensschild an der Tür gesehen zu haben - eine Zukunft gehabt, aber wer wusste schon, was hätte sein können? Würde er noch einmal nach München kommen, vielleicht würde er ihr dann noch einmal begegnen, obwohl er nicht mal mehr wusste, wie die Bar hieß in der er sie getroffen hatte. Auch wusste er nicht, in welcher Straße die Bar oder ihre Wohnung war.

Auch konnte er sich generell an keinen anderen Straßennamen mehr erinnern, außer die Straße wo sein Hotel war und wo der Kongress stattgefunden hatte. Alles andere war wie ausgelöscht. Aber als er München an dem Tag nach dieser Nacht verließ, wollte er das ja auch nicht wissen. Er wollte es ja selbst nicht anders. Er wollte nicht riskieren, dass er sie wieder sehen und es noch mal passieren könnte und er sie dadurch verletzt würde, da er sich nicht dazu durchringen konnte, sich scheiden zu lassen. Eben weil er sich Laura und Rebecca gegenüber verpflichtet fühlte. Und da er Rebecca nicht verlieren wollte. Was wäre denn, würde er sich von Laura trennen? Wie würde seine Zukunft aussehen? Würde er Rebecca genau so oft sehen wie es jetzt der Fall war? Wohl kaum...

Auch sein Freund Günther, dem er sich anvertraute, dem er von der jungen Frau und der gemeinsamen Nacht erzählte, konnte ihm keinen wirklichen Rat geben.

So blieb Gernot mit Laura zusammen, auch wenn sie beide eigentlich nur noch ein rein freundschaftliches Verhältnis zu einander hatten, beide wollten nicht, dass ihre Tochter leiden musste und so änderten sie nichts an der Situation und lebten weiter als Ehepaar, eben für ihre kleine Tochter zusammen.

Ingrid fand sich mit dem Gedanken ab, allein für ihr Kind sorgen zu müssen. Zum Glück war sie mit der Ausbildung ja so gut wie fertig. Sie würde danach noch weiterhin, bis sie dann in den Mutterschutz ging, in der Klinik arbeiten. Und was danach kam, würde sich dann zeigen.

Als ihre Eltern erfuhren, dass sie schwanger war, brach für diese – aber vor allem für Ingrids Mutter – eine Welt zusammen. Ihre Tochter, allein stehend mit einem Kind. Was war das für eine Zukunft? Ingrids Vater freute sich hingegen auf die Tatsache, dass er bald Opa wurde, allerdings hätte auch er es schöner gefunden, hätte Ingrid auch einen Mann an ihrer Seite und damit einen Vater für das Kind.

„Was soll ich denn machen? Irgendwem heiraten, damit es für die Öffentlichkeit einen Vater für mein Kind gibt?“ hatte sie ihre Eltern gefragt. Als diese meinten es schickte sich nicht, unverheiratet ein Kind zu bekommen.

„Du hättest halt besser nachdenken müssen.“ Erwiderte ihre Mutter darauf.

„Hast Du nie etwas spontanes getan?“ wollte Ingrid wissen. „Hast Du nie jemanden getroffen, mit dem Du zwar keine Zukunft haben würdest, aber zumindest für einen Moment glücklich warst?“ Doch auf diese Frage, bekam sie nie eine Antwort von ihrer Mutter. Ihr Vater dachte im Stillen ‚Doch hab ich‘ aber er hielt sich da raus. Denn er kannte seine Frau ja zu gut. Wie sie reagieren würde, würde er das nun zugeben, wollte er nicht erleben.

Auch Ingrids Schwester Gisela, zu der sie seit einer gewissen Zeit, eh nicht das beste Verhältnis hatte, war ihr nicht wirklich eine Hilfe.

Der einzige der zu ihr hielt, war ihr Bruder Robert. Er war ihr gegenüber verständnisvoll. Zwar wollte auch er wissen, wer der Vater von Ingrids Kind war und wie es dazu kommen konnte, das sie von einem Mann, dessen Namen sie nicht einmal kannte, schwanger wurde, aber im Gegensatz zu der restlichen Familie, machte er Ingrid nie Vorwürfe deswegen. Er war 5 Jahre älter als Ingrid und er liebte seine Schwester über alles und er würde ihr wann immer er konnte helfen.

Es war knapp 3 Jahre später, als Ingrid nach Leipzig zog. Nachdem sie im Mutterschutz war, würde sie nun wieder zu arbeiten beginnen. Ihr kleiner Sohn Tim, den sie immer liebevoll Timmy nannte, war nun etwas über 2 Jahre alt. Er war das Ebenbild seines Vaters. Er hatte die gleichen wunderschönen blauen Augen und das dunkelblonde Haar von Gernot. Er war ein kleiner Sonnenschein. Ihr kleiner Sonnenschein. Auch wenn nicht

immer alles leicht in den letzten Jahren für sie war, wann immer sie ihren Sohn ansah, war alles vergessen und es zählte nur noch die Gegenwart. Ihr kleiner Timmy und sie.

Ingrid würde Timmy in eine KITA bringen, wenn sie am Morgen in der Sachsenklinik arbeiten war. Sie hatte mit Professor Kreuzer einen sehr verständnisvollen neuen Chef bekommen. Er sagte ihr zu, das es kein Problem wäre, wenn sie vorerst immer am Morgen arbeiten würde, bis ihr kleiner Sohn etwas älter war, dann würde sie jede Schicht, wie auch die anderen Schwestern übernehmen. In der ersten Zeit würde sie auch nur von Montag bis Freitag arbeiten.

Ingrid zog aber eigentlich aus dem Grund nach Leipzig, da ihr Bruder, zu dem sie noch immer ein wunderbares Verhältnis hatte, bereits vor einem Jahr nach Leipzig gezogen war. Da sie sich mit ihm, im Gegensatz zu ihren Eltern oder ihrer Schwester Gisela – noch immer ertrug sie es nicht Gisela mit Jochen zusammen sehen zu müssen – ganz wunderbar verstand, wollte sie in Roberts Nähe wohnen. Ingrids Vater kam hin und wieder zu Besuch zu ihr, er liebte seinen kleinen Enkel. Aber dennoch entschied Ingrid sich dazu nach Leipzig zu ziehen. Und das sie ein Stellenangebot in einer Klinik in Leipzig bekommen konnte, war somit ein richtiger Glückstreffer für sie.

Robert half ihr nicht nur ihre neue Wohnung zu renovieren, er passte auch gern mal auf seinen kleinen Neffen auf.

„Ich danke Dir.“ Sagte Ingrid als sie sich die fertig renovierte Wohnung ansah. Erst vor einer Woche war sie mit Timmy nach Leipzig gekommen, vorerst wohnte sie noch bei Robert. Dessen Wohnung war nicht weit entfernt von Ingrids. Aber nun konnte sie in ihre eigenen vier Wände ziehen.

„Gern.“ Sagte Robert bescheiden. „Ich freu mich, das Dir, oder Euch, “ er verbesserte sich und streichelte seinem kleinen Neffen über den Kopf. „alles gefällt.“

Die Wohnung war etwas größer als die Wohnung, die sie in München gehabt hatte. Das Schlafzimmer war zwar etwas kleiner, aber dafür hatte sie ein Zimmer mehr, so dass Timmy ein eigenes Kinderzimmer hatte. Auch wenn er im Moment noch fast jede Nacht bei seiner Mutter schlief, war es für sie wichtig, dass er ein eigenes Zimmer bekam.

„Und wann fängst Du in der Sachsenklinik an?“ wollte Robert von seiner Schwester wissen.

„In einer Woche.“ Erwiderte Ingrid lächelnd. „Die Klinik scheint perfekt zu sein. Es ist alles gut durchorganisiert und Professor Kreuzer ist wirklich unglaublich nett.“ Erzählte sie ihrem Bruder. Sie freute sich darauf wieder zu arbeiten. Obwohl sie auch glaubte, das es schwer werden würde, wenn sie – wenn auch nur für ein paar Stunden am Tag - auf ihren kleinen Sohn verzichten musste. Aber so würden sich beide an die Veränderungen gewöhnen.

„Diese ganze Woche gehört noch Timmy und mir.“ Lächelte sie. Ingrid trug den kleinen Timmy auf ihrem Arm. Dennoch würde sie ihn bereits am Mittwoch, - also übermorgen - erstmals in die KITA bringen. Um zu sehen, wie er damit zu Recht kam, wenn er für eine Weile am Tag dort bleiben musste. Da er aber gern mit anderen Kindern spielte und recht neugierig auf Neues war, war Ingrid sehr optimistisch, das er gefallen haben würde, in der KITA zu sein.

„Dann lass ich Euch zwei mal allein, das ihr euch einleben könnt.“ Robert gab seiner Schwester einen Kuss auf die Wange, dann strich er seinem Neffen über den Kopf. „Und falls Ihr etwas brauchen solltet, dann ruf mich an.“ Ingrid nickte wortlos. Robert lächelte und verließ Ingrids Wohnung. Und Ingrid zeigte Timmy ganz genau, wo sie beide von nun an wohnen würden. „Und das hier ist Dein Zimmer.“ Nun ging sie mit Timmy in sein neues Zimmer. Alles andere hatte sie ihrem Sohn inzwischen gezeigt. „Dein eigenes kleines Bett.“ Sie setzte Timmy auf das Bett. „Gefällt es Dir?“ sie lächelte ihren Sohn an. Dieser kuschelte sich direkt in die Kissen des Bettes. „Scheint ganz so.“ Ingrid strich ihm über den Kopf.

„Mama.“ Er setzte sich wieder auf und streckte die Hände nach seiner Mama aus. „Na komm.“ Sie nahm ihn auf ihren Arm und ging mit ihm ins Wohnzimmer, wo sie mit ihm noch eine ganze Weile kuschelte.

Für Gernot hatte sich in den letzten 3 Jahren nicht viel verändert, außer der Tatsache, dass er es inzwischen schon zum Chefarzt der chirurgischen Abteilung in der Sachsenklinik geschafft hatte. Er hatte die letzten 2 Wochen Urlaub gehabt und war mit Laura und Rebecca weggefahren, so wusste er auch nicht, das bald eine neue Schwester in der Klinik anfangen würde. Und eine Woche Urlaub hatte er nun noch vor sich. Ab nächsten Montag würde auch für ihn der Alltag wieder losgehen. Mit Laura verband ihn nun wirklich nicht mehr sehr viel, außer eben ihre gemeinsame Tochter. Über eine Scheidung hatte er inzwischen zwar auch mal nachgedacht, doch er hatte zu viel Angst, dass er dann nicht mehr genug Zeit mit Rebecca verbringen könnte. Laura selbst wollte sich nicht scheiden lassen, auch wenn sie wusste, dass sich Gernots Gefühle für sie verändert hatten, wollte sie seine Frau bleiben. Sie fühlte sich noch immer Wohl – auch wenn es nur noch für die Öffentlichkeit war – an seine Seite zu gehören.

„Papa.“ Rebecca kam auf ihn zugelaufen. Er saß mit Günther im Wohnzimmer.

„Ja mein Schatz?“ Er nahm sie lächelnd auf seinen Schoß.

„Gehen wir morgen in den Zoo?“ fragte sie mit großen Augen. „Mama sagt wenn du ja sagst, dann gehen wir.“

„Wenn das Wetter schön ist, können wir das gerne machen.“ erwiderte Gernot lächelnd darauf.

„Toll.“ Rebecca sprang von seinem Schoß und lief zu ihrer Mutter nach oben, um es ihr zu erzählen.

„Rebecca ist schon ein liebes kleines Ding.“ Lächelte Günther. Er war ihr Patenonkel.

„Ja das ist sie.“ Sagte Gernot etwas in Gedanken.

„Denkst Du immer noch an sie?“ fragte Günther, der merkte das sein Freund nicht ganz bei der Sache war.

„Manchmal ja.“ Nickte Gernot. Günther war noch immer der einzige der wusste, was in München vor gut 3 Jahren gewesen war. Laura hatte keine Ahnung davon, Gernot hielt es so auch für besser.

„Wie war es denn im Urlaub?“ wollte Günther nun wissen.

„Ja schön.“ Meinte Gernot bereits wieder in Gedanken. Laura und er waren mit Rebecca nach Dachau, also in die Nähe von München gefahren. Da Lauras Cousine dort wohnte. Sie waren auch zusammen in München gewesen und an einem Tag hatte er sich etwas abgeseilt von seiner Familie und fuhr noch einmal allein nach München. Doch er hatte die Bar in der er sie kennen gelernt hatte, nicht wieder gefunden. So konnte er sich nicht nach ihr erkundigen. In den Krankenhäusern nachzufragen, da er ihren Namen nicht kannte, hätte ihm auch nicht weitergeholfen. Dabei hätte er sie einfach gern noch einmal wieder gesehen. Doch davon erzählte er selbst seinen besten Freund Günther nichts.

Als Ingrid am Sonntagabend in ihrem Schlafzimmer im Bett lag konnte sie einfach nicht einschlafen. Sie war so aufgeregt wegen morgen. Zum ersten Mal, seit langen, würde sie wieder arbeiten. Sie freute sich und dennoch hatte sie auch ein wenig Angst. Ein paar ihrer neuen Kollegen, darunter auch die Oberschwester, hatte sie ja schon gesehen, als sie das Vorstellungsgespräch bei Professor Kreutzer letzte Woche gehabt hatte. Die Mitarbeiter die sie bisher gesehen hatte, fand sie auf dem ersten Blick sehr sympathisch und ihren neuen Chef mochte sie besonders, da er so verständnisvoll war, aber dennoch wollte sie keine Sonderbehandlung, nur weil sie allein erziehende Mutter war, daher bat sie den Professor auch, niemanden etwas darüber zu erzählen und dieser versprach ihr, das es unter ihnen bleiben würde, sofern Ingrid nicht von sich aus darüber sprechen wollte.

Irgendwann stand Ingrid wieder auf. Sie wollte in die Küche gehen und sich ein Glas Wasser holen, als sie Geräusche aus Timmys Zimmer hörte. So ging sie hinein. Ihr kleiner Sohn saß in seinem Bettchen und spielte mit einem kleinen Entchen das quietschen konnte.

„Ja sag mal, Du bist ja immer noch wach.“ Ingrid ging auf sein Bett zu.

„Mama.“ Timmy streckte seine kleinen Arme nach Ingrid aus. Ingrid nahm ihren kleinen Jungen auf den Arm. „Kannst Du auch nicht schlafen?“ Timmy schüttelte den Kopf. „Dann kann ich Dich ja mitnehmen.“ Lächelnd ging Ingrid wieder ins Schlafzimmer, zuvor holte sie sich aber noch ein Glas Wasser aus der Küche. Als sie im Schlafzimmer im Bett lagen, kuschelte sich Timmy an seine Mama. „Jetzt können wir bestimmt schlafen.“ Sie streichelte über seine Wange hinweg. Und es dauerte wirklich nicht lange, bis Timmy einschlief. Ingrid hingegen lag noch lange wach. Sie war einfach viel zu aufgeregt um Schlaf zu finden. Erst als es draußen schon wieder zu dämmern begann, schlief auch sie ein.

Zu ihrer eigenen Verwunderung, war sie am Morgen, als der Wecker zu klingeln begann, recht munter. Sogleich stand sie auf. Timmy ließ sie noch etwas schlafen. Auf den Weg in die Klinik, würde sie Timmy in die KITA bringen. Um 8:30 Uhr begann heute ihr erster Dienst in der Sachsenklinik.

Als sie vor der Klinik stand, war sie ein wenig nervös. Aber da musste sie nun durch. Sie fühlte sich, wie an ihrem ersten Tag als Lernschwester.

„Ingrid.“ Professor Kreuzer kam auf sie zu.

„Herr Professor.“ Grüßte sie.

„Na aufgeregt?“ er lächelte sie charmant an.

„Ja ein wenig schon.“ Erwiderte sie ehrlich.

„Keine Angst, Sie werden sich hier schnell eingewöhnen, da bin ich mir sicher.“

Gemeinsam gingen sie zur Eingangstür. „Und ihr kleiner Sohn?“ erkundigte sich der Professor. „Geht er gern in die KITA?“ er hatte sich, als Ingrid zum Vorstellungsgespräch bei ihm war, ja lange mit ihr unterhalten, so wusste er das die junge Frau, die ab heute für ihn arbeitete, allein erziehende Mutter war.

„Ja er geht dort gerne hin.“ Lächelte Ingrid.

„Das ist doch schön.“ Der Professor freute sich ehrlich mit Ingrid, da er sie sehr gern mochte. Er hatte mit ihr eine wunderbare neue Mitarbeiterin gefunden, da war er sich sicher.

„So, dann wünsche ich Ihnen viel Vergnügen an ihrem ersten Tag.“ Sagte Professor Kreuzer, als er mit Ingrid vor dem Schwesternzimmer stand.

„Danke, ich bin sicher das werde ich haben.“ Lächelte Ingrid. Der Professor ging weiter und Ingrid betrat schließlich das Schwesternzimmer. „Guten Morgen.“ Sagte sie.

„Ach guten Morgen.“ Oberschwester Dagmar stand von ihrem Schreibtisch auf. „Sie sind ja mehr als pünktlich, Ingrid.“ Lächelte sie. Anscheinend hatte sie mit ihrer neuen Mitarbeiterin mal wieder jemand mehr zuverlässigeren in ihrem Team. „Das sind Claudia und Andrea.“ Die Oberschwester deutete zu den beiden Schwestern die sich ebenfalls im Zimmer befanden.

„Hallo.“ Sagten die beiden gleichzeitig als Ingrid zu ihnen sah.

„Hallo.“ Lächelte Ingrid zurück.

„Ingrid wird uns von heute an unterstützen.“ Mit diesen Worten richtete sich die Oberschwester an Andrea und Claudia, diese freuten sich über die neue Kollegin. „Wenn Sie irgendwelche Fragen haben, können Sie sich auch an die beiden wenden, falls ich nicht da sein sollte.“ Nun sah sie wieder zu Ingrid.

„Das werde ich.“ Nickte Ingrid.

„Hier. Das ist Ihre Dienstkleidung.“ Dagmar überreichte Ingrid die Schwesternkittel.

„Dann werde ich mich gleich mal umziehen.“ Sagte Ingrid, als sie die Sachen an sich nahm.

„Die Schwestern Umkleide ist gleich da vorne.“ Andrea deutete zu dem Raum.

„Danke.“ Lächelte Ingrid, dann ging sie sich umziehen. Die Oberschwester und die beiden Schwestern die sie nun kennen gelernt hatte, schienen ihr sehr sympathisch zu sein, ihre Nervosität die sie vor einigen Minuten noch verspürte, war plötzlich weg. Nun freute sie sich einfach darauf wieder in einem Team mitarbeiten zu können.

Nachdem Ingrid sich umgezogen hatte, sie trug einen knielangen weißen Rock, eine weiße Bluse und darüber ihren Schwesternkittel, zeigte ihr Claudia die Station noch ein wenig genauer, damit Ingrid besser wusste, wo etwas zu finden war. Nun gingen sie zurück ins Schwesternzimmer. Andrea sortierte gerade Medikamente und die Oberschwester schrieb eine Auflistung über den Materialverbrauch des letzten Monats.

Claudia setzte sich an den Tisch und nahm sich eine Tasse Kaffee. Ingrid hingegen blieb im Zimmer stehen, sie sah sich nach etwas um, das sie tun könnte.

„Ingrid, setzen Sie sich.“ Hörte sie die Oberschwester plötzlich sagen. „Genießen Sie arbeitsfreie Momente, es wird noch stressig genug für Sie werden.“ Sprach sie mit einem Zwinkern weiter. Ingrid war etwas überrascht über diese Worte, sie war es gewohnt, immer irgendetwas zu tun. Sie nickte aber und setzte sich ebenfalls mit an den Tisch.

„Auch einen Kaffee, oder einen Tee?“ fragte Claudia und zeigte auf beide Kannen.

„Ja danke, ein Tasse Tee wäre gut.“ Nickte Ingrid.

„So ich geh dann mal die Medikamente verteilen.“ Andrea verließ das Zimmer.

„Ich muss gleich noch etwas mit der Verwaltung klären.“ Meinte die Oberschwester im nächsten Moment. Claudia nickte ihr zu, sie würde in der Zwischenzeit im Schwesternzimmer bleiben.

„Ingrid bei uns ist es so, das immer jemand im Schwesternzimmer bleiben muss. Wenn man Bereitschaftsdienst hat, dann kann man sich aufhalten wo man möchte, allerdings muss man dann aber über den Pieper erreichbar sein.“ Erklärte Oberschwester Dagmar nun.

„Ja ist gut, das werde ich mir merken.“ Nickte Ingrid.

„Da ich nun auch kurz das Zimmer verlasse, bleibt Claudia hier, bis wieder jemand anderes da ist, es sei denn natürlich es gibt einen Notfall, oder ein Patient klingelt, das geht natürlich vor.“ Sagte die Oberschwester nun. „Sollte man länger wegbleiben, wie es bei einem Notfall ja sein kann, sollte man eine Kollegin, oder einen Kollegen verständigen.“

„Ja ist gut.“ Wieder nickte Ingrid. Dass der Ablauf hier sehr gut organisiert war, hatte sie schon festgestellt, als sie zu ihrem Vorstellungsgespräch hier gewesen war und das gefiel ihr gut. Jeder im Team schien genau zu wissen, was er oder sie zu tun hatte und das man dennoch auch während der Arbeitszeit mal etwas pausieren konnte, war ebenfalls etwas was ihr sehr gefiel und was neu für sie war. Hier war es auch anders als in der Klinik, wo sie zuletzt gearbeitet hatte, hier gab es viel mehr Schwestern und Pfleger, die gleichzeitig zum Dienst eingeteilt waren. Anscheinend lag auch Professor Kreuzer das Wohl der Patienten sehr am Herzen. In der Münchner Klinik, war es eher so, das man dort einsparte wo man nur konnte, am ehesten beim Pflegepersonal.

„Wenn etwas sein sollte, dann wenden Sie sich an Claudia.“ Die Oberschwester verließ das Schwesternzimmer.

„Ich muss schon sagen, die Oberschwester scheint ein wunderbarer Mensch zu sein.“ Meinte Ingrid mehr zu sich, als sie mit Claudia allein war.

„Das ist sie.“ Sagte Claudia daraufhin. „Sie ist sehr gerecht und man kann immer zu ihr gehen, wenn man ein Problem hat.“

„Das kann ich mir gut vorstellen.“ Sagte Ingrid lächelnd.

„Wie war denn die Oberschwester bei Dir in der Klinik? Und wo hattest Du zuvor gearbeitet?“ fragte Claudia ihre neue Kollegin.

„Ich war zuletzt in einer Münchner Klinik.“ Erklärte Ingrid. „Und Oberschwester Hilde...na ja...“ sie brach den Satz ab.

„Hilde?“ fragte Claudia nach.

„Ja.“ Ingrid nickte mit dem Kopf.

„Der Name sagt schon alles.“ Schmunzelte Claudia.

„Naja man sollte nicht alles von Namen abhängig machen.“ Auch Ingrid musste während ihrer Worte schmunzeln. „Aber sie war strenger, wir mussten immer irgendetwas tun, wenn sie anwesend war.“ sprach sie weiter. „Sie sagte immer: ‚Pause könnt ihr in Euren Pausen machen, während der Arbeitszeit, wird gearbeitet.‘“

„Also da hast Du Dich mit unserer Oberschwester verbessert.“ Zwinkerte Claudia.

„Wie kam es denn, dass Du aus München weg bist?“ fragte Claudia einen Moment später.

„Ach das hatte private Gründe, also warum ich nach Leipzig gezogen bin, was wegen der Familie.“ Erklärte Ingrid ihrer neuen Kollegin.

„Verstehe.“ Nickte Claudia.

„Hallo die Damen.“ Hörten sie eine Männerstimme von der Tür aus.

„Ach Tag Herr Oberarzt.“ Claudia grinste Dr. Meyer an.

„Und ich werde nicht begrüßt?“ Dr. Klein, der neben seinem Kollegen stand, tat etwas beleidigt.

„Erst der Oberarzt, dann die anderen.“ Lachte Claudia.

„Das werde ich mir merken.“ Grinste Hans – Dr. Klein – daraufhin.

„Und wem haben Wir da?“ fragte Bernd – Dr. Meyer – als er Ingrid sah.

„Das ist Ingrid, sie verstärkt ab heute unser Team.“ Meinte Claudia.

„Freut mich sehr.“ Bernd lächelte Ingrid an.

„Mich auch.“ Sagte auch Hans lächelnd.

„Danke.“ Sagte Ingrid freundlich.

„Wir werden dann mal weiter, im Ärztezimmer wartet eine Tasse Kaffee auf uns.“ Meinte Hans und ging schon ein paar Schritte weg. „Kommst Du?“ rief er seinen Kollegen.

„Ja, ja.“ Bernd sah kurz zu Hans. „Dann auf bald.“ Er lächelte Claudia und Ingrid an, dann ging er seinem Kollegen nach.

„Ich wette mit Dir, dass Bernd – so heißt Dr. Meyer mit Vornamen – Dich spätestens morgen, wenn nicht heute noch, zum Essen einladen wird.“ Sagte Claudia schmunzelnd, als sie wieder allein waren.

„Wie kommst Du darauf?“ wunderte sich Ingrid.

„Er fragt fast jede attraktive Frau nach einer Verabredung.“ Zwinkerte Claudia.

„Sprichst Du aus Erfahrung?“ wollte Ingrid wissen.

„Ich war mit ihm Essen ja.“ Gab Claudia zu. „Er kann sehr charmant sein und so hatte ich damals gerne ‚Ja‘ gesagt. Aber ich merkte, dass das nichts werden würde, zudem sollte er erst mal richtig erwachsen werden.“ Erzählte sie lachend. „Aber er ist ein ganz netter Typ mit dem ich mich immer mal gern unterhalte.“

„Und muss ich vor dem anderen...“ wie war dessen Name?

„Dr. Klein.“ Meinte Claudia.

„Ja, muss ich vor dem auch Angst haben?“ fragte Ingrid lachend.

„Nein, der ist harmlos, der ist glücklich verheiratet.“ Erwiderte Claudia. „Der einzige vor dem Du aufpassen musst, ist unser Chefarzt, Dr. Simoni.“ Meinte sie dann. „Bei dem würde fast jede Schwach werden.“ Fügte sie noch hinzu.

„Simoni.“ Wiederholte Ingrid. „Ein interessanter Nachname.“

„Und der Mann, der zum Nachnahmen gehört ist auch interessant.“ Meinte Claudia wie beiläufig.

„Aber leider hat der Frau und Kind.“ Andrea kam ins Schwesternzimmer zurück. Sie hatte die letzten Worte von Claudia gehört. Auch Andrea war von Dr. Simoni sehr angetan.

„Ja leider.“ Seufzte Claudia, ihr erging es ja nicht anders.

„Da bin ich ja mal gespannt. Ihr tut so, als gäbe es niemanden, der nicht von ihm angetan ist?“ fragte Ingrid mit einem Schmunzeln. Musste ja ein toller Mann sein, dieser Dr. Simoni.

„Es gibt unter den Schwestern wirklich keine, die nicht für ihn schwärmt, oder geschwärmt hat.“ Meinte Andrea darauf.

„Abgesehen von der Oberschwester, die schwärmt eher für den Professor.“ Warf Claudia lächelnd ein.

„Der ist ja auch sehr charmant.“ Meinte Ingrid lächelnd. Sie konnte verstehen, dass die Oberschwester wohl mehr für ihren Chef empfand.

„Ist er.“ Sagten Claudia und Andrea darauf.
„Darf ich?“ fragte Ingrid als eine Patientenklingel aufleuchtete.
„Nur zu.“ Sagten ihre beiden Kolleginnen gleichzeitig. Lächelnd sahen sie Ingrid hinterher als diese das Zimmer verließ. Beide mochten ihre neue Kollegin sehr.

„Wann macht ihr denn Pause?“ Bernd lugte ins Schwesternzimmer hinein.
„Warum willst Du das wissen?“ fragte Andrea.
„Er will nicht wissen, wann wir, sondern wann Ingrid Pause macht.“ Lachte Claudia darauf.
„Ach so.“ Andrea verstand sofort. „Du änderst Dich wohl auch nicht mehr.“ Grinsend sah sie dann Bernd an.
„Och,...lass mich doch mein Glück versuchen.“ Zwinkerte dieser.
„Gegen 10 Uhr denke ich, aber erwarte nicht zuviel.“ Meinte Claudia darauf.
„Danke.“ lächelnd verließ Bernd das Schwesternzimmer.
„Jede Wette dass sie ihm einen Korb gibt.“ Sagte Claudia schmunzelnd zu Andrea.
„Hast Du sie vorgewarnt?“ wollte diese wissen. Claudia nickte. „Gut. Obwohl essen gehen und ihm dann eine Abfuhr erteilen, könnte sie ja auch.“ Lachte Andrea.
„Auch wieder wahr.“ Schmunzelte Claudia. „So hab ich es ja auch gemacht.“

Gernot betrat an diesen Morgen gegen 10 Uhr das Ärztezimmer. Er war zuvor in seinem Büro gewesen, da er dort einiges an Akten durchzusehen hatte. Es war ja heute sein erster Tag nach seinem Urlaub. Seine Kollegen Hans und Bernd, mit denen er sich auch privat schon mal traf, waren gerade mitten in einer Unterhaltung, als er dazukam.
„Also ich finde, die neue Schwester ist echt ein heißer Feger, so was gabs hier lange nicht mehr.“ Sagte Hans. Er war zwar verheiratet, dennoch sah er gern mal einer hübschen Frau hinterher.
„Oh ja das ist sie.“ Meinte Bernd darauf verträumt. „Ich glaub ich frag sie nachher direkt mal, ob sie nicht mit mir Essen gehen möchte.“ Sprach er weiter.
„Das überrascht mich jetzt gar nicht.“ Lachte Hans. „Aber wäre ich nicht vergeben, würde ich sie auch fragen.“ Kam es daraufhin zwinkernd von ihm.
„Tja Pech für Dich und Glück für mich.“ Lachte Bernd. „Hallo Gernot.“ Nun sah er seinen Kollegen.
„Tag.“ Sagte dieser nur und setzte sich an den Tisch.
„Na so wie Du aussiehst, hattest Du wohl keinen schönen Urlaub, oder?“ fragte Hans, als er Gernot genauer ansah.
„Doch, doch.“ Meinte Gernot schlicht.
„Na ich werde mal auf die Station.“ Hans stand nun auf. „Wir sehen uns ja noch. Bis später.“ Er verließ das Ärztezimmer.
„Bis dann.“ Sagte Gernot wie beiläufig. Dann drehte er sich zu Bernd um. „Und was gibt's so Neues?“ fragte er seinen Kollegen.
„Ach eigentlich ist alles beim alten.“ Begann Bernd. „Bis auf, das wir ab heute eine neue Schwester haben.“ Fügte er dann zwinkernd hinzu.
„Ah ja?“ Gernot schlug die Akte in seiner Hand auf.
„Ja.“ erwiderte Bernd. „Ich werde gleich mal in die Cafeteria gehen, ich glaub die vom Pflegepersonal machen auch gerade Pause.“ Bernd stand auf. „Kommst Du mit?“ in der Tür drehte er sich zu Gernot um.
„Nee ich hab noch einiges durchzusehen, die Akten stapeln sich nur so auf meinem Schreibtisch.“ Sagte Gernot darauf. „Die neue Schwester, werde ich schon noch früh genug kennen lernen.“ meinte er dann.
„Wenn Du meinst.“ Bernd zuckte mit den Schultern. „Aber ich sag Dir eins, Du lässt Dir nen echt hübschen Anblick entgehen.“ Mit diesen Worten verließ Bernd schmunzelnd das Ärztezimmer.
Gernot schüttelte lächelnd den Kopf über seinen Kollegen. *„Den hat es ja wohl mal wieder richtig erwischt.“* Dachte er. *„Gibt es eigentlich irgendeine Schwester, bei der Bernd sein Glück noch nicht versucht hatte?“* ging es ihm dann durch seine Gedanken. „Nee ich

glaube nicht.“ Sagte Gernot dann zu sich selbst und musste dabei lachen. Dann konzentrierte er sich wieder auf die Akte die vor ihm lag.

„Du hast gleich nein gesagt?“ wollte Claudia von Ingrid wissen.

„Ja habe ich.“ Meinte diese darauf. Sie saßen im Schwesternzimmer. „Ich habe kein Interesse an einer Beziehung und auf irgendwelche Spiele keine Lust.“ Sprach sie ehrlich weiter.

„Warte bis Dir der richtige begegnet. Dann sieht das ganze anders aus.“ Zwinkerte Claudia, die gar nicht verstehen konnte, dass Ingrid wohl allein lebte. Aber jeder so wie er/sie wollte.

„So wie es im Moment in meinem Privatleben ist, ist es gut.“ Erwiderte Ingrid lächelnd. Es gab zwar keinen Mann an ihrer Seite, aber dennoch gab es einen Mann in ihrem Leben der ihr wichtiger war, als alles andere. Ihr kleiner Timmy.

Als Gernot 2 Stunden später das Ärztezimmer erneut betrat, waren auch Hans und Bernd wieder darin. „Außer Kaffeetrinken, macht ihr beide auch nichts anderes, oder?“ fragte Gernot lachend, als er die beiden sah.

„Ich muss unseren lieben Kollegen hier trösten.“ Begann Hans. „Ingrid hat ihm nämlich einen Korb gegeben.“

„Ingrid?“ wunderte sich Gernot. „Wer ist denn Ingrid?“ den Namen hatte er noch nicht gehört.

„Die neue Schwester, die heißt Ingrid.“ erklärte Hans.

„Ach so.“ Das hatte Gernot schon wieder ganz vergessen. „Und die hat sich nicht von Dir einladen lassen wollen?“ schmunzelnd sah Gernot zu Bernd rüber, auch wenn ihm das Liebesleben seines Kollegen ziemlich egal war. Er traf doch alle paar Wochen eine Frau, in die er sich unsterblich verliebte.

„Ja leider.“ Seufzte Bernd. „Könnt ihr das nachvollziehen?“ fragte er dann. „Ich meine, ich bin doch nicht irgendwer, ich bin Oberarzt, also nach unserem Professor und nach Gernot, der beste Fang den sie hätte machen können. Und ich bin nicht verheiratet.“ Sprach er weiter.

„Und darum soll jede Schwester in Dich verliebt sein?“ lachte Hans.

„Ich habe zumindest die beste Vorraussetzung und außer Ingrid hat noch keine ‚Nein‘ zu mir gesagt.“ Warf Bernd ein. „Zumindest was eine Verabredung angeht.“

„Sie ist halt cleverer als die anderen.“ Grinste Hans.

„Einmal ist immer das erste Mal.“ Gernot klopfte ihm auf die Schulter.

„Ja, ja. Hackt ihr nur auf mir herum.“ Etwas beleidigt, verließ Bernd das Ärztezimmer. Gernot und Hans warfen sich grinsend einen Blick zu.

„Hat es den dieses Mal richtig erwischt?“ fragte Gernot.

„Scheint ganz so.“ meinte Hans. „Aber lass ein paar Tage vergehen, dann wird ihm bereits eine andere über den Weg laufen.“

„Da stimme ich Dir zu.“ Beide lachten darauf hin, dann machten sie mit ihrer Arbeit weiter.

Ein halbe Stunde später, saß Gernot im Büro von Professor Kreuzer. Der Professor wollte mit Gernot etwas über eine bevorstehende OP, die sie gemeinsam durchführen würden, besprechen. „Ja gut, dann sind wir in diesem Punkt ja einer Meinung.“ Sagte der Professor, als es an der Tür klopfte. „Ja?“ rief er und sah von seinem Schreibtisch zur Tür auf. „Ah Ingrid.“ Sagte er, als er seine neue Mitarbeiterin sah.

„Ingrid.“ Dachte Gernot, der mit dem Rücken zur Tür saß. Nun würde er also gleich die Frau kennen lernen, von der Bernd so angetan war.

„Was kann ich denn für Sie tun?“ fragte der Professor freundlich.

„Die Oberschwester braucht zwei Unterschriften von Ihnen.“ Sagte Ingrid und kam nun auf den Schreibtisch zu.

„Diese Stimme!“ schoss es Gernot durch den Kopf. Diese Stimme hatte er doch schon einmal gehört? Er zitterte innerlich als er sich umdrehte, um sehen zu können, ob sich sein Verdacht bestätigen würde. Und das tat er.

„Ja ich unterschreibe sogleich.“ Der Professor streckte eine Hand nach den Unterlagen aus. Als Ingrid Gernot sah zuckte sie unmerklich zusammen. *„Das gibt es doch nicht!“* dachte sie. Während Gernot genau dasselbe dachte. Etwas verwundert sah er sie an. Ingrid reichte dem Professor die beiden Dokumente.

„Ach bei dieser Gelegenheit kann ich Sie beide gleich mit einander bekannt machen. „Das ist Ingrid, sie verstärkt seit heute unser Pflegepersonal, auf der Chirurgischen Station.“ Er sah kurz zu Gernot. „Und Ingrid, das ist unser Chefarzt, Dr. Gernot Simoni.“

„Freut mich sehr.“ Sagte Gernot mechanisch, als er aufstand und Ingrid seine Hand reichte.

„Mich auch.“ Konnte Ingrid gerade so aussprechen und schüttelte ihm die Hand, als würden sie sich heute zum ersten Mal sehen. Dabei versuchte sie alles, dass ihre Hand nicht zitterte, jedoch vergebens.

„Hier Ingrid.“ Professor Kreuzer reichte Ingrid die unterschriebenen Unterlagen entgegen.

„Danke.“ Sie löste ihre Hand von Gernots und nahm die Unterlagen wieder an sich.

„Sie beide werden ja von nun an, noch öfter auf einander treffen.“ Sagte der Professor schmunzelnd, da ihm die Blicke, die beide einander zu warfen, auffielen.

„Ja bestimmt.“ Gernot konnte seine Augen nicht von ihr lösen.

„Simoni, wir hätten da noch etwas zu bereden.“ Machte der Professor wieder auf sich aufmerksam.

„Ja.“ Nun sah Gernot zum Professor.

„Ich muss auch wieder runter, die Unterlagen...“ mit einem letzten Blick zu Gernot, verließ Ingrid das Büro des Professors. Draußen lehnte sie sich gegen eine Wand. Diese unerwartete Begegnung mit Gernot eben – Gernot! nun wusste sie erstmals seinen Namen – hatte sie aus der Bahn geworfen. Sie hatte sich damit abgefunden, ihn niemals wieder zu sehen und nun? Nun würde sie täglich mit ihm arbeiten. Das musste sie nun erst einmal verarbeiten...

„Ist alles in Ordnung mit Dir?“ Andrea kam auf Ingrid zu. „Die Oberschwester wunderte sich, ob Du Dich eventuell verlaufen hast.“ Oberschwester Dagmar brauchte die Unterlagen zurück, für eine Entlassung eines Patienten.

„Ja, alles in Ordnung.“ Meinte Ingrid sogleich. „Ich bring ihr schnell die Unterlagen zurück.“ Mit diesen Worten eilte Ingrid zurück auf die Chirurgische Station. Etwas verwundert sah Andrea ihr nach. Zuckte dann aber mit den Schultern und ging ins Ärztezimmer, da sie einige Akten dorthin bringen musste.

„Simoni, könnten Sie sich noch 5 Minuten konzentrieren, dann sind wir fertig.“ Professor Kreuzers Worte klangen streng, aber dennoch sah man ein Schmunzeln auf seinem Gesicht.

„Ja, Entschuldigung.“ Gernot versuchte sich nun auf das Gespräch mit seinem Chef zu konzentrieren, was ihm aber alles andere als leicht fiel. Erst vorletzte Woche war er in München gewesen und hatte versucht, sie zu finden, er wollte sie doch einfach wieder sehen und auch wissen wie es ihr so ging und nun war sie nicht nur in Leipzig, sie war auch hier in der Klinik. Sie würde von nun an hier arbeiten, mit ihm, er würde sie täglich sehen. Das musste er erst mal alles realisieren. *„Ingrid.“* dachte er. Nun kannte er auch ihren Namen.

Als Gernot das Büro des Professors verließ begegnete ihm Andrea, die gerade aus dem Ärztezimmer kam. „Tag.“ Lächelte sie, als sie ihn sah. Gernot nickte ihr lächelnd zu und ging dann weiter ins Ärztezimmer.

„Er war beim Professor gewesen?“ Dachte Andrea. Ja nun wusste sie warum Ingrid vorhin wohl etwas neben der Spur war, ihr erging es anscheinend so wie allen anderen auch, auch sie war von dem Chefarzt *„beeindruckt“*. So dachte jedenfalls Andrea.

Nachdem Ingrid der Oberschwester die Unterlagen gegeben hatte, konnte sie für heute Feierabend machen. „Ich freue mich sehr, dass Sie in unser Team gekommen sind.“ Lächelte Oberschwester Dagmar. Die mit ihrer neuen Mitarbeiterin sehr zufrieden war. „Ich freue mich auch.“ Ingrid lächelte so gut es ging, noch immer spukte ihr die Begegnung mit Gernot im Kopf herum. Sie zog sich rasch um und verließ dann die Klinik.

Ingrid fuhr mit der Straßenbahn zu der KITA wo sie Timmy abholte. Der kleine Junge kam freudestrahlend auf seine Mama zugelaufen. „Hallo mein Süßer.“ Ingrid schloss ihn in ihre Arme. Plötzlich liefen unkontrolliert ein paar Tränen über ihre Wangen. Er sah aus wie Gernot, das wurde ihr jetzt noch einmal richtig bewusst, wo sie ihn wieder gesehen hatte. Sie hatte in den letzten Jahren immer an Gernot denken müssen, nicht nur wegen Timmy. Einfach weil sie ihn liebte. Daher gab es auch seitdem keinen anderen Mann für sie. Sie wollte sich das allerdings nie eingestehen, aber jetzt konnte sie das auch sich selbst gegenüber nicht mehr verleugnen. Timmy streichelte mit seinen kleinen Händen über Ingrids Wangen. „Wir gehen jetzt nach Hause.“ Sie lächelte ihren kleinen Sohn an. Sie stand auf und trug ihn auf einen Arm mit sich. Sie strich sich die Tränen von ihren Wangen. Für diesen Moment versuchte sie Gernot aus ihren Gedanken zu streichen. Sie wusste nicht wie es nun weiter gehen würde. Sie wusste nicht was sie fühlen würde, wenn sie ihn das nächste Mal sah. Sie wusste nur, dass sie ihm irgendwann von Timmy erzählen würde. Denn hätte sie damals gewusst wie er hieß, hätte sie es ihm erzählt. Und wenn er sie zufällig mit ihrem Sohn zusammen sehen würde, würde er es wissen, ohne das sie es ihm sagen musste und dieses Risiko wollte sie auch nicht eingehen, denn er hatte von vorne rein, die Wahrheit verdient.

Nach seiner Begegnung mit Ingrid, war mit Gernot nicht mehr viel anzufangen. Als er sie vor wenigen Momenten vor sich sah, wurde ihm klar, dass er mehr für sie empfand, als für jede Frau die er zuvor getroffen hatte, das er sie mehr liebte, als jede andere einschließlich Laura.

Er hatte sich so sehr gewünscht sie wieder zu sehen, doch auf einmal wusste er, das es wirklich gut war, das er sie in den letzten Jahren nicht mehr gesehen hatte, denn hätte er ihre Adresse gekannt, er hätte sie besucht, sie immer wieder besucht und mit seinen Besuchen garantiert verletzt. Da sie nie wirklich ein Paar hätten sein oder werden können, da es Laura und Rebecca gab, wäre es immer eine Affäre gewesen...

Doch würde es nun weiter gehen? Vielleicht war es aber auch ganz einfach. Sie wussten damals beide, dass mehr als die gemeinsam verbrachte Nacht nicht sein würde. Sie wollte damals keine Beziehung. Sie sagte doch es sei gut so, wie es war. Vielleicht empfand sie gar nichts für ihn? Vielleicht erging es ja nur ihm so? Vielleicht hatte sie längst einen anderen gefunden, den sie nun liebte?

Sie war vorhin bestimmt einfach überrascht ihn zu sehen, genau wie er auch. Auch wenn er versuchte seine Gedanken an Ingrid abzuschütteln kamen immer wieder Bilder von ihr in seinem Kopf vor. Wie würde das zusammenarbeiten aussehen, sollte er mit seinen Gefühlen nicht zu Recht kommen?

Was würde er darum geben nun mal einen Blick in die Zukunft werfen zu können... doch da er das nicht konnte war alles was er in diesem Moment tun konnte nur eines: abwarten.

Fortsetzung folgt :)